

17. Chatah und Teshuwah

"Bis in die 60er Jahre schaffte es die katholische Katechese, die Vermittlung des Gottes-der-Liebe in den Köpfen und in den Herzen unzähliger Menschen zur Angst vor der Sexualität zu verkürzen. Gottesglaube schien weniger relevant als christliche Moral." (Mill Majerus, Forum) Die wichtigste Waffe, um den Menschen in Abhängigkeit zu halten, ist zweifelsohne das Nähren mit Schuldgefühlen die durch das Sündigen entsteht. Als Sünder muss der Mensch seine Unterlegenheit gegenüber der Kirche zugeben, als Sünder ist er von der Kirche abhängig, um von der Sünde befreit zu werden. Und als Prototyp der Sünde gilt seit jeher die Sünde wider das "Fleisch", die Sexualität außerhalb ihrer primären Funktion, nämlich innerhalb der Ehe mit dem Ziel, Kinder zu zeugen. Verboten wird die Sexualität sogar innerhalb der Ehe, wenn sie bloß zur Lustbefriedigung "missbraucht" wird.

Erstaunlicherweise wird in der Sündenpolemik immer über die Sünden wider das "Fleisch" gestritten. Viel wäre gewonnen wenn die Kirche sich von jener Auffassung der Sexualität freimachen würde, die das Sexuelle und das Sündige meistens als dasselbe betrachtet. Die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse ist mit mehr oder weniger starken Lustempfindungen verbunden. Selbst die Erinnerung an ein feudales Essen kann lustvolle Gefühle provozieren. Eine "High"-Stimmung begleitet den Konsum von Alkohol. Ein schönes Konzert versetzt den Zuhörer in Ekstase, und ein spannender Film ist ein lustvoller Zeitvertreib. Niemand würde ernstlich daran denken, diese Lustgefühle zu verbieten. Aber das wundervollste Erlebnis zwischen Mann und Frau wird mit Hypotheken, Verboten und Bedingungen belastet. Die "Verteuflung" der Sexualität hat unermessliches Leid gestiftet, hat unzählige Menschen zur Verzweiflung gebracht und selbstzerstörerische Schuldgefühle gezüchtet.

"Sünde besteht in erster Linie nicht in dem, was man verkehrt tut oder unterlässt, sondern in der selbst zu verantwortenden inneren Einstellung des Menschen, nämlich in mangelhafter Liebe." (Albert Keller SJ) Bedeutend ist dementsprechend die potentielle Fähigkeit, sich selbst Sünden zu verzeihen oder besser gesagt, durch "amende honorable" Sünden aus dem Register, ohne die Einwirkung der Kirche, gestrichen zu bekommen. Nur ein Mensch der auf dem Wege der Erkenntnis durch einen Reifungsprozess hindurch sich aus der Unmündigkeit befreit hat, ist imstande eine "Selbstsäuberung" vorzunehmen um so seine Abhängigkeit von der Kirche abzubauen und um das seelische Gleichgewicht wiederzufinden. Dieser Prozess zwingt besonders zum Nachdenken über die Ursachen der Sünde und deren Folgen :

- die Sünde als solche erkennen
- den angerichteten Schaden abschätzen
- die Wiedergutmachung in die Wege leiten

- innerlich die Sünde bereuen
- versuchen, dieselbe Sünde in Zukunft zu meiden

Genau dieselbe Großzügigkeit muss der Mensch im Umgang mit seinen Mitmenschen zeigen, damit kein Hass und kein Nachtragen aufgebaut wird. Der Weg zur Selbsterkenntnis beginnt, wenn der Mensch seine eigenen Vergehen einzusehen lernt, und durch ein sich selbst auferlegtes Handeln die Schuld von seinem eigenen Gewissen verziehen bekommt. Paulus schreibt im Galaterbrief: "Ihr seid zur Freiheit berufen". "Richtig verstanden ist also jede christliche Theologie eine Befreiungstheologie". (Albert Keller SJ)

Das alttestamentliche Wort "chatah" wird gewöhnlich mit Sünde übersetzt, bedeutet aber in Wirklichkeit "verfehlen" d.h. vom rechten Weg abkommen. Es fehlt auch im Alten Testament die Qualität der Verurteilung, die in den Worten "Sünder" und "Sünde" enthalten sind. Das hebräische Wort für Reue, "teschuwah" bedeutet "Rückkehr" zu Gott oder zum rechten Weg, und ist keine Selbstverurteilung.

Auch im neuen Testament wird oft von Umkehr gesprochen, Umkehr auf dem falschen Weg. Im Talmud wird der Ausdruck "Meister der Umkehr" für den reuigen Sünder benutzt. Die Begriffe "gut" und "böse" sind einfacher zu verstehen als "vom rechten Weg abkommen". Falls man vom rechten Weg redet, muss auch der Versuch unternommen werden, den rechten Weg zu definieren oder zu beschreiben, während die Begriffe gut und böse keiner weiteren Erklärung benötigen.

Der Mensch hat nicht so sehr Probleme mit seinen Sünden, sie entstehen oft nur aus seinen Schwächen. Seine Talente und seine Ambitionen hingegen, die sein Ego in den Vordergrund stellen, vernebeln den angerichteten Schaden.

"Jesus sprach: Wer den Vater (im Himmel) lästert, dem wird vergeben werden; und wer den Sohn (Mensch) lästert, dem wird vergeben werden. Wer aber den Heiligen Geist lästert, dem wird nicht vergeben werden, weder auf Erden noch im Himmel." (Thomas 44)

Alle Sünden können vergeben werden, außer den Sünden durch den menschlichen Geist wider den Heiligen Geist. "Todsünden" sind also Sünden wider den Geist, denn sie bringen den Tod des Selbst, sie können nicht verziehen werden! Alle anderen Sünden sind "lässlicher" Natur, die durch Priester ausgelöscht, durch Ablässe getilgt oder durch eigene Initiative verziehen werden können. Verfehlungen gegen die "Zehn Gebote" können also, abgesehen vom Mord, in die Kategorie der "lässlichen Sünden" eingereiht werden. Sünden gegen den Heiligen Geist werden erst im Neuen Testament "möglich", Gott sorgte im Alten Testament meistens selbst für Ordnung.

Wie kann der Mensch sich gegen Gott stellen? Wie ist es möglich eine Sünde wider den Geist zu begehen? "Quis ut Deus" (Wer ist wie Gott) steht auf dem Schild des Erzengels Michael geschrieben. Derselbe Erzengel steht wachend vor den Toren des Himmels und wiegt mit einer Waage die guten und die bösen Taten gegeneinander ab. Niemand ist wie Gott, und Sünden gegen den Geist werden dem Menschen den Zugang zum Himmel verschließen, die Rückkehr zum Vater unmöglich machen.